



Rede von Erika Nola, Vorsitzende von Hospiz Horn e.V., anlässlich des Vereins-Sommerfestes 2008, zum Thema „Schmetterlinge“:

Vielen Dank liebe Gertrud Warnken, für dies Märchen!

Herzlich willkommen liebe Mitglieder, liebe Gäste im Namen des Vorstands, des Beirats und des Teams – wie schön, dass ihr alle gekommen seid! Wie ihr seht, haben wir am Wetter gearbeitet, dieses Jahr ist es nicht so heiß – dafür ein bisschen feuchter – nobody is perfect. Nach der großen Feier im letzten Jahr lassen wir es dieses Mal etwas geruhsamer, kleiner im Umfang angehen. Wir haben keine Musik oder andere künstlerische Veranstaltungen dafür haben einen Basar zum Trödeln und Zeit, sich in freier Rede zu ergehen.

Wie versprochen, hat unser diesjähriges Sommerfest die „Schmetterlinge“ zum Thema. Schmetterlinge sind nicht zuletzt durch Frau Dr. Kübler-Ross ein Symbol für die Hospizarbeit geworden. Schmetterlinge sind faszinierend und regen zum Nachdenken an. Sie gelten als Zeichen der Vergänglichkeit, des flüchtigen Lebens zugleich aber auch der Unvergänglichkeit und der Verwandlung zu einem neuen Leben. Faszinierend sind die Entwicklungsphasen, die ein Schmetterling durchläuft: vom Ei zur Raupe, die sich verpuppt und aus der der fertige Falter schlüpft und mit ihm beginnt der Kreislauf von Neuem. Auch auf Grabstätten findet man den Schmetterling als Symbol des Vergehens – der Befreiung aus dem Körper – und des Weiterlebens – in der Unsterblichkeit der Seele.

Ich habe einiges zu diesem Thema zusammengestellt und beginne mit einem Gedicht von Novalis:

Wer Schmetterlinge lachen hört,
der weiß, wie Wolken schmecken,
der wird im Mondschein
ungestört von Furcht,
die Nacht entdecken.

Der wird zur Pflanze, wenn er will,
zum Tier, zum Narr, zum Weisen,
und kann in einer Stunde
durchs ganze Weltall reisen.

Er weiß, dass er nichts weiß,
wie alle andern auch nichts wissen,
nur weiß er was die anderen
und er noch lernen müssen.

Wer in sich fremde Ufer spürt,
und Mut hat sich zu recken,

der wird allmählich ungestört,
von Furcht sich selbst entdecken.

Abwärts zu den Gipfeln
seiner selbst blickt er hinauf,
den Kampf mit seiner Unterwelt,
nimmt er gelassen auf.

Wer Schmetterlinge lachen hört,
der weiß wie Wolken schmecken,
der wird im Mondschein,
ungestört von Furcht,
die Nacht entdecken.

Der mit sich selbst in Frieden lebt,
der wird genauso sterben,
und ist selbst dann lebendiger,
als alle seine Erben.

Novalis

Was wissen wir über Schmetterlinge, denen Novalis, 1772 – 1802, der eigentlich Friedrich Freiherr von Hardenberg heißt, in seinem gerade gelesenen Text so viel zutraut? Sie sind zauberhaft anzusehen, brauchen kaum Nahrung, obwohl ihr Name sich vom ostmitteldeutschen Wort *Schmetten* ableitet, das Schmand, Rahm, bedeutet. Davon werden einige Schmetterlingsarten angezogen, z.B. galten im Aberglauben Schmetterlinge als Verkörperung von Hexen, die es auf den Rahm abgesehen hatten. Frühere regionale Bezeichnungen für Schmetterlinge wie *Milchdieb*, *Molkenstecher*, *Schmandlecker* usw. deuten auch darauf hin. Die englische Bezeichnung *butterfly* weist in dieselbe Richtung.

Ich spekuliere mal, dass vielleicht einige von ihnen auch deswegen so vom Rahm angezogen werden in Erinnerung an ihr vorhergehendes Leben, in dem sie als Raupe gelebt haben und in dem das Fressen der hauptsächliche Lebensinhalt war, u. U. ein gefährlicher Zustand, Heinz Erhard beschreibt ihn in folgendem Gedicht:

Der Schmetterling

Es war einmal ein buntes Ding,
ein sogenannter Schmetterling,
der war ein Falter
recht sorglos für sein Alter.

Er nippte hier und nippte dort,
und war er satt, so flog er fort,
flog zu den Hyazinthen
und guckte nicht nach hinten.

Er dachte nämlich nicht daran,
daß was von hinten kommen kann.
So kam's, daß dieser Schmetterling
verwundert war, als man ihn fing.

(zitiert aus: Noch'n Gedicht)
(Heinz Erhard, 1909 - 1979)

Schmetterlinge haben nur ein kurzes Leben aber das in voller Schönheit.
„Schmetterlinge wiegen fast nichts. Sie sind ganz leicht. Schmetterlinge sind wie das Niesen des Regenbogens“ so heißt es in einem Buch von Gioconda Belli. Sie fliegen scheinbar ziel- und gewichtslos an uns vorbei und suchen ihre Nahrung hauptsächlich auf Blumen und Obst. In der Schweiz heißen sie „Sommervogel“, ich finde, dieser Name passt zum folgenden Gedicht von Hermann Hesse (1877-1962):

Blauer Schmetterling

Flügelt ein kleiner blauer
Falter vom Wind geweht,
Ein perlmutterner Schauer,
Glitzert, flimmert, vergeht.

So mit Augenblicksblinken,
So im Vorüberwehn
Sah ich das Glück mir winken,
Glitzern, flimmern, vergehn.

Das Wort *Schmetterling*, das wir heute benutzen, setzte sich erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts allgemein durch. Bis dahin wurde diese Insektenordnung noch „Tagvögel“ für Tagfalter oder „Nachtvögel“ für Nachtfalter genannt. (nach Rösel von Rosenhof - 1749)

Der Begriff *Falter* hat übrigens nichts mit *fallen* (der Flügel) zu tun, so wie es hier unser Festkomitee mit den wunderschönen Papierschmetterlingen getan hat - und demgemäß falten Zitronenfalter auch keine Zitronen - sondern kommt von *flattern* – vom althochdeutschen Wort **fifaltra**.

Im Italienischen z.B. heißen die Tiere *farfalla*, euch vielleicht auch in Nudelform als Farfalle der Firma Barilla bekannt? Ihr findet sie hier auf dem Tisch als Dekoration liegen. Die urverwandte Bildung in Latein heißt *papilio*, von dort stammt wiederum das französische Wort *papillon*.

In der Traumdeutung symbolisiert der Schmetterling Leichtherzigkeit und Freiheit sowie Freude und Glück, die sich aus zunächst unscheinbaren Dingen entwickeln können. Manchmal steht der Schmetterling aber auch für Unbeständigkeit, Unzuverlässigkeit und Untreue, also auch für das Ungewisse. Darüber kann man vielleicht ins Grübeln kommen sowie der taoistische Philosoph Chuang-tzu (der etwa um das Jahr 300 v. Chr. gelebt hat):

„Mir, Chuang-chou, träumte einst, dass ich ein Schmetterling sei, ein fröhlich umher flatternder Schmetterling, der nichts von Chuang-chou wusste. Plötzlich erwachte ich und war tatsächlich wieder Chuang-chou. Doch ich wusste nicht, ob ich es war, der geträumt hatte, dass er ein

Schmetterling sei, oder ob ich ein Schmetterling bin, der träumt, er sei Chuang-chou.“

Wie auch immer - die sehr viel prosaischere wissenschaftliche Bezeichnung für Schmetterlinge lautet Lepidoptera, ist griechischen Ursprungs und heißt Schuppenflügler. (*λεπίς* = *lepis* = Schuppe, *πτερόν* = *pteron* = Flügel).

Dagegen hieß im altgriechischen Sprachgebrauch der Schmetterling *ψυχή* = *psyche*, gleichbedeutend mit „Hauch, Atem, Seele“. Vielleicht kommt daher auch der Begriff „Schmetterlinge im Bauch“, den wir benutzen, wenn wir aufgeregt oder verliebt sind?

In Liebesdingen neigen wir ja gelegentlich zur Flatterhaftigkeit und können uns nicht entscheiden wen oder was wir lieben, mehr oder weniger lieben, wir wüssten gerne wer uns liebt oder überhaupt wer wen liebt und damit komme ich zu einem Gedicht von Heinrich Heine (1797-1856):

„Der Schmetterling ist in die Rose verliebt,
Umflattert sie tausendmal,
Ihn selber aber goldig zart
Umflattert der liebende Sonnenstrahl.

Jedoch, in wen ist die Rose verliebt?
Das wüßt' ich gar so gern.
Ist es die singende Nachtigall?
Ist es der schweigende Abendstern?

Ich weiß nicht, in wen die Rose verliebt;
Ich aber lieb' euch all:
Rose, Schmetterling, Sonnenstrahl,
Abendstern und Nachtigall.“

Aber oft ist die Liebe nicht von Dauer und manchmal geht so eine Sommerliebe auch tragisch aus, so wie Wilhelm Busch (1883) es beschreibt in seinem Gedicht über einen „Verliebten Schmetterling“:

„Sie war ein Blümlein hübsch und fein,
Hell aufgeblüht im Sonnenschein.

Er war ein junger Schmetterling,
Der selig an der Blume hing.

Oft kam ein Bienlein mit Gebrumm
Und nascht und säuselt da herum.

Oft kroch ein Käfer kribbelkrab
Am hübschen Blümlein auf und ab.

Ach Gott, wie das dem Schmetterling

So schmerzlich durch die Seele ging.

Doch was am meisten ihn entsetzt,
Das Allerschlimmste kam zuletzt.

Ein alter Esel fraß die ganze
Von ihm so heißgeliebte Pflanze.“

Ja, so kann es gehen im Leben mit den Schmetterlingen, den Blumen, den Eseln und mit uns - und bevor ich ganz zum Schluss noch ein ‚*Schmetterlingslied*‘ anstimme, möchte ich mich bei allen bedanken, die zum Gelingen dieses Sommerfestes beigetragen haben, die Gesottenes und Gebratenes, Gekochtes und Gebackenes mitgebracht, wunderbare Speisen hergestellt haben, die in der Küche und im Service aktiv sind, und allen, die den großen Raum in einen freundlichen Festsaal voller Schmetterlinge verwandelt haben. Herzlichen Dank für den Auf- und Abbau von Möbeln, für Spenden, für... - wenn noch etwas fehlt, setzt es bitte in Gedanken hinzu und seid bedankt.

Und ich hoffe, ihr fliegt gleich einem Schmetterling von Speise zu Speise und genießt das Fest, denn, so sagt Oscar Wilde: **Versuchungen sollte man nachgeben. Wer weiß, ob sie wiederkommen.**

Aber vorher gibt es noch eine Urkundenübergabe an all die, die an der Internetplattform www.Horus-Hospiz.de mitgewirkt haben und dann fordern wir auf, der Versuchung von Essen und Trinken nachzugeben.

Und nun das Schmetterlingslied von Heinrich Seidel (1842 – 1906) mit dem ich meinen Vortrag beende:

Schmetterlingslied

Es blühen die Blumen in buntem Schein;
Sie laden zum Flattern und Kosen uns ein!
So lieblich ihr Duft!
So linde die Luft!
Vergessen ist gestern,
Und morgen ist weit!
Lasst heut uns geniessen
Die goldene Zeit!

Es duften die Blumen und blühen so bunt,
Und jede Blüth' ist ein rosiger Mund!
Wir flattern im Wind
Und küssen geschwind!
Vergessen ist gestern,
Und morgen ist weit!
Lasst heut uns geniessen
Die goldene Zeit!

